

Gute Lehre, starke Forschung, bessere Karrieremöglichkeiten, mehr Internationalität - Perspektiven für Hochschulen für Angewandte Wissenschaften und Fachhochschulen schaffen und verbessern!

16. November 2018

Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAWs) beziehungsweise Fachhochschulen (FHs) nehmen im deutschen Wissenschaftssystem eine wichtige Rolle ein. Mit ihrer Anwendungsorientierung sind sie Motor für regionale wirtschaftliche Entwicklungen und ihre Absolventinnen und Absolventen sind gefragte Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt. Über 200.000 Studierende nehmen pro Jahr ein HAW/FH-Studium auf. Nahezu eine Million Studierende absolvieren derzeit ein Studium an einer HAW/FH mit weiterhin zunehmender Nachfrage, nicht nur aufgrund allgemein steigender Studierendenzahlen. Über 6.000 Studiengänge an HAWs/FHs bereichern das gesamte Wissenschaftssystem. Es gibt viele gute Gründe, warum immer mehr Studienplätze an diesem Hochschultyp gezielt gewählt werden. Diese positive Entwicklung stellt die HAWs/FHs jedoch auch vor besondere Herausforderungen. Die stetig steigenden Anforderungen an Kapazitäten und an die Anpassung von Abschlüssen an die aktuellen Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt fordern die HAWs/FHs in Fragen zur Personalgewinnung, der Qualität der Lehre, der Forschung und auch der Internationalisierung.

Für die SPD sind HAWs/FHs mit ihren breiten Zugangsvoraussetzungen zum Studium ein wichtiger Baustein für mehr Gerechtigkeit und Erfolg im Bildungssystem. Die Arbeitsgruppe Bildung und Forschung der SPD-Bundestagsfraktion setzt sich deshalb für eine politische Stärkung der HAWs/FHs in allen Bereichen ein.

Für eine gezielte Nachwuchsförderung

Unser Ziel ist es, HAWs/FHs dabei zu unterstützen, mehr wissenschaftlichen Nachwuchs zu gewinnen. Dabei darf Quantität nicht zu Lasten der Qualität gehen. Seit 2005 sind die Studierendenzahlen an HAWs/FHs um 85 Prozent gestiegen, die Zahl der Professorinnen und Professoren aber nur um 40 Prozent. Diesem Ungleichgewicht wollen wir entgegenwirken, um eine optimale Betreuung mit sicheren Beschäftigungsverhältnissen zu gewährleisten.

Aktuell stehen die HAWs/FHs vor verschiedenen Problemen, um Nachwuchs zu gewinnen. Die Anforderungen an eine Professur sind unter der Voraussetzung, dass sowohl eine gute Promotion als auch fünf Jahre Praxiserfahrung - davon drei Jahre außerhalb des Hochschulbereichs - erforderlich sind, sehr umfassend. Zudem bestehen je nach Fachrichtung unterschiedliche Herausforderungen. Außerdem müssen HAWs/FHs in einigen Fächern ihren wissenschaftlichen Nachwuchs selbst qualifizieren, weil zum Beispiel Fächer wie Soziale Arbeit oder die Pflege- und Gesundheitswissenschaften an der Universität nicht oder nur am Rande vertreten sind. Hinzu kommt, dass professorales Personal mit besagtem Anforderungsprofil immer im Wettbewerb zur freien Wirtschaft gewonnen werden muss. Dabei werden in konkurrierenden Arbeitsplätzen häufig auch attraktivere Arbeitsbedingungen geboten, wie z. B. höhere Gehälter.

Deswegen sind für das gemeinsame Bund-Länder-Programm für Nachwuchs an HAWs/FHs insbesondere folgende Punkte wichtig:

- Es soll die Möglichkeit und Anforderung formulieren, mehr unbefristete Stellen und attraktivere Beschäftigungsbedingungen zu schaffen. Dazu gehören neben dem Status einer Professur vor allem attraktive Arbeitsbedingungen, die viel Autonomie und ausreichend administrative Unterstützung bieten;
- Es soll flexibel gestaltet sein, also den HAWs/FHs unterschiedliche und frei nutzbare Instrumente für die eigene strategische Ausrichtung zur Verfügung stellen;
- Es soll durch Career Tracks planbare Karrierewege mit einer frühen Begleitung bis zur HAWs/FHs-Professur schaffen, bei denen gemeinsam mit den Partnerinnen und Partnern der Praxis nötige Qualifikationen in Lehre, Forschung und Berufspraxis gesammelt werden können. Die Basis dafür sollen dauerhafte Kooperationsplattformen und Tandem-Programme bilden; bei denen Geförderte parallel an HAWs/FHs und in der Berufspraxis unterstützt werden;
- Es soll bereits ausreichendqualifizierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler unterstützen, die für eine Berufung auf eine Professur fehlende berufspraktische Qualifikationen erwerben können. Als Vorbild kann das Landesprogramm der ehemaligen SPD-geführten NRW-Landesregierung „Karrierewege FH-Professur“ gelten. Dabei soll es auch das Äquivalent einer Juniorprofessur geben, um langfristige Karriereperspektiven zu schaffen. Allerdings wollen wir die Hochschulen für den administrativen Aufwand bei Anschub und Umsetzung der neuen Modelle stärker unterstützen. Zu prüfen ist auch, wie in den jeweiligen Regionen Partnerinnen und Partner aus der Praxis gewonnen werden können;
- Und es soll attraktive Rahmenbedingungen für kooperative Promotionen insbesondere für Praxiserfahrene schaffen. Diese sollen auf alle Lehr- und Forschungsbereiche sowie Fakultäten der HAWs/FHs ausgeweitet werden.

Für eine gute Qualität der Lehre

Wir wollen, dass gute Lehre weiterhin einen hohen Stellenwert an den HAWs/FHs genießt. Dafür wollen wir optimale und professionelle Rahmenbedingungen schaffen. Denn in den letzten Jahren sind die Anforderungen an die Lehrenden gestiegen. Mehr Verwaltungsaufwand, eine hohe Diversität der Studierenden und Genderaspekte sind nur einige Beispiele, an die die Lehre angepasst und auf die das Hochschulpersonal vorbereitet werden müssen.

Um die Qualität der Lehre an HAWs/FHs zu sichern, sollen vor dem Hintergrund der Verstetigung des Hochschulpakts und des Qualitätspakts Lehre insbesondere folgende Punkte gelten:

- Der Hochschulpakt soll so verstetigt werden, dass die Voraussetzung für mehr unbefristete Stellen geschaffen wird. Dabei sollen die Hochschulpakt-Mittel den Hochschulen zugutekommen, die in den letzten Jahren in erheblichem Umfang

neue Studienplätze aufgebaut haben. Eine Umverteilung der Hochschulpaktmittel zu Lasten der HAWs/FHs darf es nicht geben, da dies zwingend zu einem Abbau von Kapazitäten an den HAWs/FHs führen würde.

- Die Beschäftigungsbedingungen sollen verbessert werden, indem die durch Paktmittel finanzierten Stellen konsolidiert und entfristet werden. Es soll das Prinzip gelten: Dauerstellen für Daueraufgaben;
- Die Erfahrungen und Erfolge der Lehrprojekte, die durch den Qualitätspakt Lehre gefördert wurden, sollen in die Breite getragen und in die reguläre Studienstruktur übertragen werden;
- Um ihre Aufgaben zu erfüllen, sollen Lehrende angemessen qualifiziert, beraten und begleitet werden. Um dies zu unterstützen, soll ein bundesweiter institutioneller Rahmen geschaffen werden, der gemeinsam für HAWs/FHs und Universitäten der Lehre einen höheren Stellenwert beimisst;
- Und um Studierende optimal zu betreuen, sollen zusätzliche Professuren geschaffen werden. Die administrative Unterstützung in der Lehre, etwa Studieneingangskoordination sollen gestärkt werden.

Für eine angepasste Forschungsförderung

HAWs/FHs sind mit ihrer anwendungsorientierten Forschung ein wichtiger Partner für Unternehmen, insbesondere für kleine und mittlere ohne eigene Forschungs- und Entwicklungsabteilungen. Durch ihre enge Verknüpfung mit der regionalen Wirtschaft und ihre Verbreitung über das gesamte Bundesgebiet sind sie Motor für Innovationen in Ballungszentren, aber insbesondere auch im ländlichen Raum. Neben der Ausbildung von Fachpersonal leisten sie durch ihre regionale Einbindung einen kaum quantifizierbaren aber wichtigen Beitrag für die strukturelle Entwicklung ihrer Region, zum Beispiel durch die Ausgründung von Unternehmen, Politikberatung, Weiterbildung sowie Demokratieförderung.

Um die Innovationspotentiale noch besser zu nutzen, fördert der Bund die HAWs/FHs im Rahmen des Programms „Forschung an Fachhochschulen“ (55 Mio. €/Jahr). Es ist das einzige Forschungsprogramm, das sich ausschließlich an HAWs/FHs richtet. Darüber hinaus wird mit der Bund-Länder-Förderinitiative „Innovative Hochschule“ die Profilierung des forschungsbasierten Ideen-, Wissens- und Technologietransfers (Third Mission) unterstützt. Diese richtet sich allerdings außer an HAWs/FHs auch an kleine und mittlere Universitäten.

Obwohl ihnen die institutionellen und finanziellen Rahmenbedingungen durch fehlende Grundmittel für Forschung fehlen und trotz der hohen Lehrverpflichtung der Professorinnen und Professoren sowie dem Fehlen eines akademischen Mittelbaus, wie ihn die Universitäten aufweisen, haben HAWs/FHs ihre Forschungs- und Entwicklungsleistung kontinuierlich ausgebaut. Die Folge ist jedoch, dass ihre Forschung in deutlich höherem Maße als an Universitäten von Programm- und Projektförderungen, Kooperationen mit der Wirtschaft, Eigeninitiative der Forscherinnen und Forscher und der besonderen Flexibilität der Hochschulleitungen bei Ressourceneinsatz und Lehrorganisation abhängig ist. Dieser Entwicklung sind natürlich Grenzen gesetzt. Außerdem

ist dies mit Blick auf die gerade im Mittelstand dringend benötigten Innovationen kein haltbarer Zustand.

Für eine stärkere Unterstützung der Forschung an HAWs/FHs wollen wir deshalb:

Das Programm „Forschung an Fachhochschulen“ aufstocken und zu einem Pakt für Forschung und Innovation an HAWs/FHs (PFH) weiter entwickeln. Das Programm unterstützt durch seine ausschließliche Ausrichtung zielgenau die HAWs/FHs. Der geringe Mittelansatz führt jedoch zu einer viel zu geringen Bewilligungsquote. Da Anträge in Kooperation mit Unternehmen gestellt werden, hat dies zur Folge, dass diese sich nach mehrfacher negativer Antragsstellung nicht mehr beteiligen. Wir wollen die Programmmittel seitens des Bundes in den nächsten Jahren mindestens verdoppeln und davon ausgehend einen kontinuierlichen jährlichen Zuwachs wie beim Pakt für Forschung und Innovation (PFI) sicherstellen.

- Das Programm „Innovative Hochschule“ stärken. Es unterstützt den forschungsbasierten Ideen-, Wissens- und Technologietransfer durch den Auf- und Ausbau von Kooperationen mit Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft. Das große Interesse an der ersten Auswahlrunde zeigt, wie groß der Bedarf für eine strukturelle Förderung ist. Das geht sicherlich damit einher, dass die Erwartungen an die HAWs/FHs mit Blick auf die sogenannte „Third Mission“ zwar deutlich gestiegen sind, dies jedoch nicht zu einer entsprechenden Kompensation in den Bereichen Finanzen und Personal geführt hat. Weil im Verhältnis zur Nachfrage nur ein kleiner Teil der Antragsteller gefördert werden konnte, muss das Programm spätestens zur zweiten Auswahlrunde ab 2023 finanziell substantiell aufgestockt werden.
- Mit der Verstetigung des Hochschulpaktes wollen wir sicherstellen, dass die Grundfinanzierung für die HAWs/FHs auf eine sichere und planbare Grundlage gestellt wird und damit auch Auswirkungen auf die Forschungsmöglichkeiten erzielt werden. Die Mittelausstattung von HAWs/FHs muss so ausgestaltet sein, dass der Aufbau nachhaltiger Strukturen möglich wird, wie der sukzessive Aufbau eines akademischen Mittelbaus. Darüber hinaus wollen wir erreichen, dass der Bund seine Ausgaben für Forschung an HAWs/FHs aufstockt. Dazu streben wir den Pakt für die HAWs/FHs an, der für eine grundsätzlich bessere Ausstattung der HAWs/FHs für Forschung sorgen wird.
- Transfer als eigene Leistungsdimension anerkennen und strukturell fördern. HAWs/FHs erbringen über die Ausbildung von Fachpersonal hinaus Leistungen, die für die wissenschaftliche, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung Deutschlands von entscheidender Bedeutung sind. Das Programm „Innovative Hochschule“ leistet hierzu einen wichtigen Beitrag. Wir wollen die Debatte über die Einrichtung einer Deutschen Transfergemeinschaft (DTG) zur Förderung anwendungsorientierter Forschung konstruktiv führen. Förderprogramme der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sind auf erkenntnisorientierte (Grundlagen-) Forschung ausgerichtet und daher für die gesellschaftlich auch wichtige anwendungsorientierte Forschung der HAWs/FHs in der Regel nicht geeignet. Es gilt daher zu prüfen, inwieweit mit der DTG ein dauerhaftes und erfolgreiches Instrument zur Förderung von Innovationen und Transfer entwickelt werden könnte. Ein solches Instrument würden die HAWs/FHs bei

der Umsetzung ihrer Ergebnisse unabhängiger von Unternehmen machen, die aktuell zur Antragsstellung benötigt werden.

- Die DFG für HAWs/FHs stärker öffnen. Der Zugang zu DFG-Fördermitteln muss deutlich verbessert werden, zum Beispiel über die Öffnung für Sonderforschungsbereiche. Darüber hinaus sollten mehr HAW/FH-Professorinnen und Professoren in den Gutachtergremien der DFG vertreten sein.

Für mehr Internationalisierung

Hochschulen stehen heute nicht mehr nur im nationalen, sondern auch im internationalen Wettbewerb. Internationale Studierende kommen nach Deutschland, um hier Teile oder auch ihr gesamtes Studium zu absolvieren. Auf der anderen Seite studieren immer mehr junge Menschen an ausländischen Hochschulen. Fast alle HAWs/FHs verfolgen inzwischen eigene verbindliche Internationalisierungsstrategien. Dennoch weisen sie im Vergleich zu den Universitäten nach wie vor einen geringeren Grad an Internationalisierung auf. Hinzu kommt eine große Heterogenität in Bezug auf den Internationalisierungsgrad zwischen den HAWs/FHs.

Und obwohl das Modell der deutschen HAWs/FHs seit Jahren internationale Anerkennung erfährt und besonders geeignet ist, um auf die globalisierte Arbeitswelt vorzubereiten, wird das Potential der HAWs/FHs leider oft nicht ausgeschöpft. Die Zahl der internationalen Studierenden ist im Vergleich zu den Universitäten nach wie vor deutlich geringer. Ebenso nutzen weniger HAW/FH-Studierende die Möglichkeit, zum Studium ins Ausland zu gehen, als an den Universitäten. In den meisten Förderprogrammen zur Internationalisierung sind die HAWs/FHs außerdem unterrepräsentiert.

Viele der HAWs/FHs stehen mit ihren Internationalisierungsstrategien noch am Anfang. Es fehlt häufig an Kapazitäten, um zum Beispiel mehrsprachiges Informationsmaterial zur Verfügung zu stellen oder die International Offices personell und materiell auszustatten. Eine adäquate Beratung und Betreuung der internationalen und der deutschen Studierenden ist so nur eingeschränkt möglich. Kooperationen mit ausländischen Hochschulen oder eine gute Aluminibetreuung brauchen ausreichend Personalkapazitäten. Das Lehrpersonal hat außerdem oft eine zu hohe Lehrbelastung, um internationale Aspekte aktiv aufzugreifen.

Für einen Ausbau der Internationalisierung an HAWs/FHs setzen wir uns für folgende Instrumente ein:

- Die finanziellen Mittel der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik werden wir erhöhen. Darauf haben wir uns im Koalitionsvertrag verständigt. Zukünftig sollen auch die HAWs/FHs davon stärker profitieren. Im Sinne der Internationalisierungsstrategie der Bundesregierung und dem Ziel einer besseren vernetzten internationalen Zusammenarbeit wäre dies ein wichtiger Aspekt. Gerade für HAWs/FHs in strukturschwachen Regionen kann eine internationale Ausrichtung ein wichtiger Standortfaktor sein.
- Außerdem wollen wir die Berücksichtigung von HAWs/FHs in Förderprogrammen stärker im Blick haben. Zwar können sich HAWs/FHs bereits jetzt auf alle DAAD-Förderprogramme bewerben, doch es fehlt noch an einem konkret auf

die HAWs/FHs zugeschnittenen Programm. Daher unterstützen wir das geplante FH/HAW-Programm des DAAD, das derzeit gerade konzipiert wird.

- Die Beratung und Betreuung der internationalen Studierenden wollen wir fördern, damit eine gute und zielgerichtete Unterstützung an allen HAWs/FHs möglich wird. Dabei ist es besonders wichtig, dass die International Offices mit ausreichend Personal und finanziellen Mitteln ausgestattet werden. Ziel muss es sein, neben der Betreuung der Studierenden auch die Alumniarbeit zu fördern. Denn erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen können für die Studierenden wichtige Vorbilder und Ratgeber sein, um das Studium erfolgreich abzuschließen.
- Personal, das für Internationalisierung zuständig ist und hier einen thematischen Fokus setzt, ist wichtig. Neben der Aufstockung des Personals der International Offices unterstützen wir explizit Konzepte der HAWs/FHs, die Professoren für den Bereich Internationalisierung einführen oder Deputationsreduktion für die in der Lehre tätigen Professorinnen und Professoren schaffen, die sich dann gezielt internationaler Kooperationen widmen können.
- Wir wollen die HAWs/FHs dabei unterstützen, eigene und verbindliche Internationalisierungsstrategien zu entwickeln und zu intensivieren.
- Wir werden uns dafür einsetzen, dass Auslandssemester weiterhin national gefördert werden. Dafür unterstützen wir Kampagnen, die sich speziell an Studierende von HAWs/FHs richten.
- Internationale Kooperationen mit anderen Hochschulen wollen wir stärker fördern. In einer globalisierten Arbeitswelt profitieren Studierende, Hochschulen sowie Forschung und Lehre von einer international vernetzten wissenschaftlichen Ausbildung. Forschungsprojekte mit internationalen Kooperationspartnern aus Wissenschaft und Wirtschaft gilt es zu fördern, auch um ihre Sichtbarkeit zu erhöhen.
- Von einer stärkeren Internationalisierung sollen auch Entwicklungs- und Schwellenländer profitieren. Das bedeutet auch Möglichkeiten zu schaffen, das Modell der angewandten Lehre und Forschung an HAWs/FHs in diese Länder zu übertragen. Weltweit, vor allem auch mit Blick auf afrikanische Länder und Regionen des Nahen und Mittleren Ostens, können erfolgreiche transnationale Bildungsk Kooperationen außerdem dazu beitragen, Fluchtursachen erfolgreich zu bekämpfen.
- In den letzten Jahren sind viele engagierte junge Menschen aus Krisengebieten als Geflüchtete zu uns gekommen. HAWs/FHs bieten aufgrund ihrer Strukturen gute Voraussetzungen für gelungene Integration und Studienerfolg. Initiativen an HAWs/FHs mit integrativer Wirkung wollen wir deshalb gezielt fördern.